

**SÜDWESTRUNDFUNK**

**SWR2 Leben - Manuskriptdienst**

**Über das Auslöschen der Gefühle von Männern**

Eine negative Folge der feministischen Bewegung

Autorin: Astrid von Friesen

Redaktion: Rudolf Linßen

Sendung: Dienstag, 15.11.11 um 10.05 Uhr in SWR2

---

**Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Leben (Montag bis Freitag 10.05 bis 10.30 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

*Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030*

**Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)*

*SWR2 Leben können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/leben.xml>*

---

## MANUSKRIFT

### **Autorin:**

Über das Auslöschen der Gefühle von Männern.

Ich erzähle von meinem Mann und seinen drei jungen Kindern. Ein bisschen traurig, aber kontrolliert klagend. Weil ich diese Situationen seit Jahren kenne. Meine Bekannte hört zu, aber schweigt seltsam stumm. Steigt nicht ein auf das Thema, sie ist weder mir emotional zugewandt, noch empathisch. Empört schon gar nicht. Sie blockt. Und ich fühle - wie so oft - mich ignoriert, gedemütigt, wie mit einem Makel behaftet.

Der Inhalt meines Berichtes? Drei kleine „geschiedene“ Kinder dürfen einen Elternteil nicht sehen. Ein Vater darf, obwohl er das Sorgerecht hat, seit Jahren seine Kinder nicht sehen. Die Gerichte haben dies zwar angeordnet, jedes Jahr die Ferientermine neu bestimmt, doch das Jugendamt vollstreckt diese Termine nie. Also heißt es immer: Kämpfen um dieses Menschenrecht. Warten, Ferientermine beim Arbeitgeber einreichen, wieder löschen lassen, den Ärger wegen der jährlichen Urlaubskonfusionen der Kollegen aushalten, keinen eigenen Urlaub planen können. Warten, hoffen, sehnen.

Oder Weihnachten. Sechs Mal wird der festgelegte Besuch am 22. Dezember von der Mutter abgesagt wegen Nichtigkeiten. Sechs Mal haben wir unsere eigenen Eltern, die eigenen Geschwister mit Kindern nicht eingeladen, um uns auf seine Kinder konzentrieren zu können. Sechs Mal sind wir allein geblieben oder haben bei Freunden kurzfristig um Asyl gebeten. Und auch bekommen.

Es schmerzt ebenfalls, die tiefe Enttäuschung der Großeltern der Kinder auszuhalten. Es wird soweit kommen, dass sie sterben, ohne die Enkelkinder gesehen zu haben.

Über solch einen Skandal regt sich meine Bekannte, eine Mutter von vier Söhnen, nicht auf? Was ist da los? - Der Grund? Ich berichte von der Not eines Mannes. Für die existenzielle Not eines Vaters verweigern sich normal empfindsame Menschen. Selbst die besten Freunde, die ihn schätzen. Unterstellungen springen aus ihren Gesichtern: Ob wir die Ehe gebrochen haben? - Nein, haben wir nicht. - Ob er wohl nicht zahlt? Ob er gewalttätig oder sogar pervers war? Ich bin so extrovertiert, dass ich diese geheimen Vermutungen gleich negiere: Nein, er ist das Gegenteil von gewalttätig, von unzumutbarem Ehemann, er ist ein sanfter Mann.

Ich fühle mich fast wie eine Kriminelle, selbst bei guten Freunden, die meinen Mann Jahrzehnte kennen, niemand glaubt mit wirklich, dass er kein Perverser ist, sondern ein höchst liebevoller Mann, der seine Kinder nicht sehen darf. Der ihnen all seine große Liebe, seinen unendlichen Humor, seine Verspieltheit, seine Zärtlichkeiten nicht schenken darf. Ohne eigene Schuld. Das geht nicht in die Köpfe. Sie suchen, gieren nach Schuld, männlicher Schuld. Setzen diese voraus.

Viele sagen dann einen der berühmten „Ja, aber“-Sätze: „Ja, aber das ist ja schrecklich für die Kinder!“. Niemals in zehn Jahren habe ich spontanes, tief empfundenes Mit-Gefühl für den Mann erfahren. Oder für seine Eltern, die ihre Enkel nicht zu Gesicht bekamen. Oder für die Halbgeschwister, die die jüngeren ebenfalls nicht sehen dürfen.

Wäre es genauso, wenn ich erzählen würde: „Hör mal, da darf eine Mutter ihr Kind nicht sehen nach der Scheidung, wie findest Du das?“ - Ich bin sicher: Die Empathie wäre riesig, grenzenlos, die Empörung unkritisch grenzenlos.

Dies sind Folgen des Feminismus. Damit wir uns nicht falsch verstehen: die feministische Bewegung in Westdeutschland und Westeuropa war absolut notwendig, hat ungezählt viele Fortschritte nicht nur für uns Frauen, nein für unsere gesamte Gesellschaft gebracht. Doch natürlich auch negative Folgen: Eine subtile Männerverachtung, eine weibliche Gefühls- und Meinungshoheit in Sachen Menschenrechte, eine Aussonderung der Väter aus den Familien durch postfeministische Sorgerechtsregelungen nach Scheidungen und daran gekoppelt eine grandiose Weigerung, sich in männliche Lebenssituationen und Gefühle einzufühlen, eine bis zur emotionalen Gewalttätigkeit und emotionalen Auslöschung reichende Mitleidlosigkeit und immer wieder diffuse Unterstellungen gegen Männer. Der Generalverdacht: Vater gleich Mann gleich Schwein.

Warum ist die Gesellschaft so gefühlslos gegen Männer?

Festhalten sollten wir als erstes folgendes Faktum, welches wir Frauen so gerne vergessen: Die meisten Männer der Welt haben keine Machtposition. Sagen wir 90 Prozent von ihnen sind ebenso ohnmächtig dem Markt, den Chefs, den Jobs, dem Leben gegenüber wie wir Frauen - zumindest in Europa und allen westliche geprägten Ländern.

Doch warum gibt es so viele duldsame, verstummte Männer? Warum gibt es so viele Frauen, die ihre Kinder als Racheobjekte, als Erpressungsinstrumente, als Eigentum missbrauchen, seelisch verkrüppeln? Wohl wissend, dass Kinder so ausstaffiert sind, dass sie Vater und Mutter und möglichst alle Großeltern brauchen.

Ein Blick auf das grauenhafte 20. Jahrhundert langt völlig, um sich zu vergegenwärtigen, wieso die berühmte Feministin Susan Faludi die Männer das „betrogene Geschlecht“ nennt. Die sogenannte autoritäre und danach die nationalsozialistische Erziehung hat alle Kinder geprägt, doch Jungen mussten sich brutaler verbiegen lassen. Es ging darum, sie nicht zu verweichlichen sondern sie „hart wie Kruppstahl“ für härteste Körperarbeit sowie für das Soldatenleben zu erziehen. Das wurde verlangt, und das taten Millionen Mütter, mit Erfolg. Mit Bravour seit Jahrhunderten. Gnadenlos, gefühllos gegen die eigenen Söhne.

Wir Frauen waren ja angewiesen auf die harte körperliche Arbeit der Männer, auf ihr Kämpfen gegen die Unbilden der Natur, gegen die Feinde innen und außen. Angewiesen auf ihren Kampf für die materielle Existenz der Familie.

Die Erziehung von Babys und Kleinkindern im dritten Reich war getragen von einem pathologischen - Zitat: „Reinlichkeitswahn, analem Drill, Diffamierung und Verdrängung von Gefühlen, Missbrauch der Schwäche und das Ausgeliefertsein des kleinen Kindes und dessen Nötigung ... sich mit dem Aggressor zu identifizieren.“ - Zitatende. So die Soziologin Sigrid Chamberlaine.

Es ging gerade bei den Jungen um Abhärtung, Mut, Stärke, Widerstandskraft, kämpferisches Verhalten und damit um die Negierung von Gefühlen.

Denn Gefühle - zumal im Krieg - zuzulassen, hätte wohl nicht selten bedeutet, dass der Mensch seine Angst gefühlt hätte, seine Verzweiflung, seine Ohnmacht, seine Traumata. Und dann seiner Angst am liebsten nachgegeben und lieber nach Hause gegangen wäre als weiter zu kämpfen, zu morden oder auch nur zu sterben.

Vergegenwärtigen wir die Jahrgänge um 1900 geboren: Die englische Autorin Pat Barker schreibt in ihrer Triologie „Niemandland“ von den Details der täglichen Grausamkeiten, die junge englische Soldaten im Ersten Weltkrieg erleiden mussten: Zitat: „In den Schützengräben waren überall Leichen. Man verwendete sie zur Verstärkung von Brustwehren, zum Abstützen einsinkender Türbogen und um Lücken in den Laufbrettern zu füllen. Es war die Hölle, wenn die jungen Soldaten wochenlang im Schlamm standen und sich ihre Haut von den Beinen ziehen konnten, wenn sie die Augen ihrer durch Granaten zerstäubten Freunde von den Wänden abkratzten und in ihre Jackentaschen steckten, um sie irgendwann zu beerdigen ... so sie nicht vorher selbst verrückt oder erschossen wurden.“ Zitatende. Barker beschreibt auch die Situationen im militärpsychiatrischen Krankenhaus zu Hause in England als eine Vorstufe zur Hölle, „wenn die dort schlafenden Soldaten ihre Alpträume des Nachts heraus schreien! Alle, alle gleichzeitig, jede Nacht erneut.

Diese Jungs, die in ihren jungen Jahren oft mehrfach traumatisiert worden waren, deren moralisches und emotionales Wertesystem zutiefst zerstört war, die ihren Schmerz keineswegs in Therapien aufarbeiten, noch ihren Frauen berichteten, um sie zu schonen oder weil sie keine Worte für das Grauen hatten, sie waren Verwirrte, Väterverlassene, von den männlichen Obrigkeiten verraten und in den Materialschlachten verheizte junge Männer.

Doch wo waren ihre Frauen und Mütter? Jedenfalls nicht zu Millionen auf die Straße gegangen, haben weder Sitzblockaden oder Gebärstreiks oder Attentaten auf die Generalität verübt!

Männer, um 1920 geboren, waren Söhne entweder von geschundenen, unter quälendem Hunger leidenden, traumatisierten Jugendlichen des Krieges oder von Soldaten des Ersten Weltkrieges. Gedrillt durch die nationalsozialistische Erziehung, welche eine Erziehung der absoluten Bindungslosigkeit propagierte, um die Menschen gefügig, aber auch sadistisch zu machen!

Die neue Traumaforschung beweist es dezidiert: Je früher, stärker und anhaltender Traumatisierungen erfahren werden, desto tiefer prägen sich diese ins Gehirn ein und steuern das spätere Verhalten. Es könnte sein, dass ein Baby, welches in Todesangst geraten ist, weil es nur alle vier Stunden von seiner Mutter hoch genommen wurde, bei Stress später seine Gefühle abspaltet, wie damals, als es um sein Leben schrie. So sind auch viele Sadismen und Brutalitäten zu erklären von Menschen, die sonst „normal“ wirken. Schlächter und Folterer dissoziieren bei ihren Taten, wenn sie selbst sehr früh geschädigt wurden, sie konnten nichts fühlen, wenn sie jüdische Babys gegen die Wand schlugen.

Männer um 1940 geboren: Über diese Kriegskinder, die „schweigende Generation“, ist in den vergangenen Jahren viel berichtet worden. Gerade die Jungen mussten nicht selten die Väter in den Familien ersetzen, wurden notgedrungen parentifiziert, das heißt sie mussten für ihre Mütter sorgen, ihre jüngeren Geschwister beschützen, die Familien durchfüttern, Kartoffeln klauen und danach Deutschland neu aufbauen.

Sie durften nicht fühlen. Sie mussten enorme Verantwortung viel zu früh übernehmen.

Auch ist vielen Männern das Gefühl vertraut, „alles falsch“ zu machen. Dies könnte auf einer Wiederholung der Ohnmachtsgefühle ihrer Väter beruhen, die ihre Frauen und Kinder zu Hause nicht schützen konnten, während sie selbst im Feld täglich in größter Einsamkeit ihr Leben riskierten und lange Jahre ihrer Jungmännerzeit Grauenhaftes verkraften mussten. Und, so sie überlebten, nach 1945 zutiefst beschämt nach Hause schlichen.

5,25 Millionen deutscher Männer waren gefallen und hinterließen Millionen von Vätern verlassenen Kindern. Das war normal damals! Einerseits. Andererseits eine immer währende Wunde, eine tiefe Verletzung, wie heutige Berichte von vaterlos ausgewachsenen Kindern, die mittlerweile über 60 Jahre alt sind, immer wieder und erschütternd deutlich machen.

Männer um 1960 geboren: Die Generation des Friedens. Geprägt jedoch von Vätern und Großvätern, die beide Weltkriegen erlebt hatten. Die ihren Kopf hingehalten hatten, wie zu allen Zeiten, für den Staat, für politische Zwecke. Ohne eigene Entscheidungsgewalt, stumm, ausgeliefert, verzweifelt harrten sie aus, wurden millionenfach verwundet, getötet oder gerieten in Gefangenschaft. Und zurück kamen sie in eine ihnen fremde Welt. Die Frauen erstarkt und selbständig geworden durch die Kriegs- und Nachkriegsgeschehen. Die Familien hatten sich zurechtgefunden ohne die Väter.

Und dann der ausbrechende Vaterhass der 68er-Generation, der Familien spaltete und tiefste Wunden riss, von denen viele nicht mehr zu heilen waren! Daraus resultiert eine bis heute anhaltende Entidealisierung und Männerverachtung auf Seiten der Frauen, und eine schuldbewusste Selbstverleugnung der Männer, die bis zur Selbstzerstörung reicht. Von Männern, die allmählich überflüssig werden, wie die modernen Reproduktionsmethoden und Diskussionen in den USA zeigen.

Das heißt, Väter werden nicht nur real entmachtet, nein, zunehmend auch die Mütter, ja die gesamte Familie als Erziehungsinstanz wird bald überholt sein und ist rapide voranschreitend dem Diktat der Medien unterworfen. Es ist eine Entwicklung, die mit einer Veränderung der Gehirnstruktur einhergeht, welche man bereits beobachten kann. Wobei die psychische Instanz des Gewissens immer stärker verloren geht, wie der Kindertherapeut Wolfgang Bergmann in seinem brisanten Buch: „Abschied vom Gewissen. Die Seele in der digitalen Welt“ analysiert. Und einher geht mit dem Schweigen vieler Männer.

Heimische Bürgerkriege.

Immer wieder das Schweigen. Wie eine bleierne Decke liegt es über uns allen. Zunächst war es „das Grauen“, welches diffus seit nunmehr fast hundert Jahren in den Familien herum waberte. Das Grauen schon aus dem Ersten Weltkrieg, aus Verdun, von der Somme: Beinstümpfe und zerschossene Gesichter, die Schmach der Versailler Verträge, ewige Alpträume, über die nie am Frühstückstisch gesprochen werden durfte, denn es hätte ja die Väter noch mehr beschämt. Es war, gerade auch nach dem Zweiten Weltkrieg, diese unauflösbare Verquickung von Schuld, Scham und Leid.

Zitat: „Doch „ihr Schweigen (...) hat ihnen die Heimkehr verwehrt - und ihren Kindern Heimatlosigkeit beschert“, stellt Cora Stephan in ihrem Aufsatz „Das Schweigen der Männer“ fest. Und die nachfolgende Generation rächte sich, indem sie den Toten keinen Respekt zollte, nicht den gefallenen Brüdern, Verlobten, Freunden, Kameraden, Vätern unserer Eltern. Völlig anderes wird dieses Gedenken in England und Frankreich jedes Jahr zelebriert. Den Toten wird Respekt gezollt, die ihr Leben für alle, für ihr Land hingaben. Bei uns wird totgeschwiegen, es ist ein sozialer Tod! Unsere Gesellschaft hatte zweimal im 20. Jahrhundert ihre großen Kinder geopfert, die männlichen! Sie konnten nicht davonlaufen!

Der Psychoanalytiker Horst Petri beschreibt in seinem sehr klugen Buch „Das Drama der Vaterentbehmung“: Fehlt der Vater, fehlt ein Stück der Seele!“ -

Ich würde sagen: Es fehlen 50% der Seele.

Petri hält uns vor Augen, dass die Frauenbewegung die Väterabwesenheit zunächst überwinden wollte, indem sie junge Männer ins Familienleben und in die Kinderbetreuung eingebunden hat! Was ja auch weitreichend erfolgt ist. Denn die allermeisten der heutigen jungen Väter gehen kompetent, zärtlich und einfühlsam mit ihren Kindern um. Zudem haben sie große Vorzüge: Sie spielen intensiver und geduldiger mit ihnen, machen mehr wunderbaren Quatsch, vermitteln den Kindern mehr Naturverbundenheit und die Liebe zum Handwerkeln und zum Draußenspielen und fördern damit deren Motorik und Intelligenz.

In der nächsten feministischen Phase wurden jedoch die individuellen Väter verunglimpft und zu einer Verfügungsmasse, das heißt auf die Samen- und Geldabgabe reduziert. Auch wurden seitdem mehreren Generationen die Idee der „Vaterunzulänglichkeit“ einimpft, was schließlich die massenhafte Vaterlosigkeit herbeiführte, da 80% der Scheidungen von Frauen einreicht werden. Und damit wurde eine dritte und vierte Generation im 20. Jahrhundert von Vaterentbehmung gekennzeichnet.

Horst Petri führt weiter aus: „... dass es eine vaterlose Nachkriegsgeneration war, die der traditionellen Familie ideologisch und faktisch den ‘Krieg erklärte‘ und damit wiederum eine Kindergeneration gezeugt hat, von der große Teile ihre Väter durch den Krieg der Geschlechter verloren haben. Diese vaterverlassenen Kinder stellen die heutige Elterngeneration dar, was seit 30 Jahren zu einer beschleunigten Flut von Scheidungen geführt hat.“

Auch sollten uns die Kriegsmetaphern zutiefst erschrecken: Rosenkrieg, Scheidungskampf, Scheidungsschlacht, sich bis aufs Blut hassen und bekämpfen, platt machen, jemanden ausnehmen und vernichten wollen. Aus dem Jahrhundert der brutalsten Kriege ist ein „Bürgerkrieg“ an der heimischen Front geworden! Wieder werden Kinder und Männer geopfert und es geht um Millionenschäden in der Wirtschaft!

Natürlich gab und gibt viele Männer, die nach der Scheidung den Kontakt zu ihren Kindern abbrechen. Doch keineswegs immer nur aus egoistischen Gründen, sondern vielfach aus tiefen Scham- und Schuldgefühlen, zumal sie durch eine Scheidung in ihrem Selbstbild schmerzhaft verunsichert werden. Zu dem Vaterideal gehört ja traditionellerweise die Vorstellung von Verpflichtung, Schutz und Sorge der Familie gegenüber, die sie nun nicht mehr ausleben können. Oder sozusagen nur abstrakt durch die Überweisung der Alimente.

Auch verzichten Väter, weil sie die Kinder im Nahkampf ums Sorgerecht schonen und schützen wollen. Sie üben damit eine letzte Schutzfunktion aus. So wie die eine stärker liebende Mutter im Gleichnis vom kaukasischen Kreidekreis ihr Kind los lässt, um es nicht im Kampf mit der anderen Mutter zu zerreißen!

Doch brechen viele Väter den Kontakt ab, weil es für sie eine „Retraumatisierung“ ist, das heißt, das eigene Trauma der Vaterverlassenheit wiederholt sich nun mit den Kindern. Um das eigene Trauma in Schach zu halten und sich zu schützen, gibt es die unbewusste Möglichkeit der Empfindungslosigkeit. Muss ein Mann sich derart schützen, ist er unfähig, sich in das Leiden der Kinder einzufühlen. Aber nicht aus Bösartigkeit, sondern aus tiefster eigener Not - wenn er selbst als Scheidungskind zerrissen wurde.

Und wen wundert es, dass 46 Prozent aller männlichen Akademiker keine Kinder wollen! Wie könnte auch heute ein Vater sein Herz an sein Kind verlieren, wenn er weiß, dass seine Frau auf und davon gehen kann und er sein Kind schlimmstenfalls nie wieder sieht?

Eine kollektive Form der Abwehr und Umwertung betrieb die Frauenbewegung: Aus dem Schmerz über den Verlust der eigenen Väter wurde das Gegenteil. Aus: „Ich hatte leider keinen Vater“ wurde die politische Parole: „Niemand braucht einen Vater!“ Die Vaterlosigkeit wurde als Ideal ausgerufen und die Mütter als alleinseligmachende Erziehungsinstanz auf ihr Schild gehoben. Deswegen heißt die neue Lebensform auch Bürogamie. Nicht Monogamie, nicht Polygamie sondern Bürogamie, das meint: Eine Mutter, ein Kind, ein Bürokrat spricht: das Sozialamt

Von der Fühllosigkeit bis zum Auslöschen.

Dr.med. Dieter Katterle, Psychiater und Psychoanalytiker in Nürnberg spricht von „Hass, Vernichtung und Triumph“ gegenüber Männern. „Den kriegen wir noch, den machen wir auch noch platt, das Schwein soll es mir büßen“ sind normale Frauenstatements. Es geht um das Auslöschen. Man kann Menschen physisch auslöschen, aber auch emotional

Dieter Katterle geht davon aus, dass alles im Leben, auch wenn nicht bewusst gewollt, doch das Ergebnis einer heimlichen Absicht, nämlich des Wirkens des Unbewussten ist. Zitat „Ebenso wie die emotionale sowie psychisch-soziale Massenverelendung von Kindern und Männern durch aberwitzige postfeministische Gesetze und Gesetzesauslegungen bei Hunderttausenden von Kindern seit Jahrzehnten.“

Der deutsche Kinderärztekongress hat im Frühjahr 2007 festgestellt, dass bereits jedes dritte bis fünfte Kind psychisch gestört sei. Es ist ein Skandal, es ist eine Katastrophe, gesellschaftlich „selbstgemacht“ und nicht selten durch die „Ehekriege“ provoziert.

Als Analytiker beobachtet Dieter Katterle einen - durch diese Dilemmata entstehenden - jüngeren Männertypus als zunehmend repräsentativ, den man als schizoid-narzisstisch charakterisieren kann. Schizoid sind Menschen, für die das Gegenüber eine Bedrohung darstellt. Er fühlt sich bedroht durch Nähe, die er meidet. Er lebt nach innen gewandt, mehr mit der virtuellen Realität befasst als in der äußeren.

Bei Mädchen entsteht durch die Vaterlosigkeit und Männerverteufelung ein „Dauerhunger“ nach dem männlichen Blick, den sie meistens durch lebenslanges Fragen an den eigenen Spiegel zu kompensieren versucht: Bin ich hübsch, bin ich begehrenswert, liebeswert genug? - Doch weil dort keine sättigenden Antworten zu erhalten sind, bleiben sie tief unsicher und verlangen diese Sättigung vom jeweiligen Partner. Die meisten Partner finden ja die geliebte Frau wunderbar, doch weil deren Basis des Sattseins derart wacklig ist, kann sie den Worten des Geliebten keinen Glauben schenkt. Und gräbt ihm damit eine ewige Falle des angeblichen „Ungenügendseins“ und meckert an ihm herum. Andere psychische Erkrankungen bei Mädchen: oftmals Essstörungen, Magersucht, Selbstverletzungen und sexuelle Erlebnisunfähigkeit und Depressionen, also alles Auto-Destruktivität! Wobei immer die Frage gestellt werden muss. Wem gelten diese Aggressionen wirklich?

Dieter Katterle beschreibt die Vaterentbehmung als „ein Massenelend von Millionen abgespaltener Kinder und Väter, weswegen wir auch keine wirkliche Manpower in den Institutionen, in der Politik, bei den Gerichten haben und politisch immer weniger eine ‘große Nation‘ sein können bzw. politisch nur Mittelmäßigkeit verdammt sind“.

Das Auslöschen von männlichen Gefühlen hat Folgen. Die vielen gesichtsneutralen, wie geklont wirkenden Jungpolitiker symbolisieren bereits diese Generation, diese Identitätsdiffusion, diese tief greifende Schwächung unserer Gesellschaft.

---

#### Literaturhinweise:

Astrid von Friesen

**Schuld sind immer die anderen - Die Nachwehen des Feminismus**

Ellert & Richter Verlag 2006

160 Seiten broschiert für 12,95 Euro

ISBN 978-3-831-90256-9

Horst Petri

**Das Drama der Vaterentbehmung**

Ernst Reinhardt Verlag 2011

Taschenbuch 200 Seiten für 14,90 Euro

ISBN 978-3-497-02264-9

Pat Barker

**Niemandsland**

dtv 1999

Taschenbuch 323 Seiten

ISBN 978-3-423-12622-1

Wolfgang Bergmann

**Abschied vom Gewissen**

Die Seele in der digitalen Welt

Mut Verlag 1999

Taschenbuch 223 Seiten

ISBN 978-3-891-82075-9